

Die befreite Sphinx

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1928)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die befreite Sphinx.

Eines der ältesten und herrlichsten von Menschen errichteten Denkmäler ist die ägyptische Sphinx, nahe der Cheopspyramide. Sie stellt den Sonnengott in Löwengestalt mit menschlichem Antlitz dar. Die Sphinx ist nach dem Urteil der Forscher mindestens 5600 Jahre alt. Sie wurde von ihrem Erbauer aus einem am Platze vorhandenen Felsrücken gehauen. Ihre Höhe beträgt 20 m, die Länge 57 m. Das mächtige Steinbild liegt in einer Vertiefung am Wüstenrand und ist deshalb bedroht, vom Wüstensand verschüttet zu werden. Wiederholt ist das Denkmal im Laufe der Zeiten freigelegt worden. Da die Sphinx im Jahre 1926 von neuem bis an die Schultern im Sand steckte, ließ die ägyptische Regierung sie davon befreien. Während mehreren Monaten trugen 800 Knaben und Mädchen Sand in die benachbarte Wüste. Es zeigte sich, daß der Hals der Sphinx vom Wetter stark beschädigt war und der Kopf Gefahr lief, zwischen die Taten herunterzustürzen. Das Monument wurde von einem Gerüst umgeben, und viele Maurer waren lange Zeit damit beschäftigt, Verstärkungsarbeiten auszuführen. Die Sphinx weist auch sonst allerlei Schäden auf, die durch Alter und Witterung entstanden sind. Arg hatte sie zudem unter der Verständnislosigkeit der Menschen zu leiden. Mehemet Ali brauchte sie als Zielscheibe für seine Artillerie — dabei ist die Nase verloren gegangen. Trotz aller Verunstaltungen hat die Sphinx ihr rätselhaftes majestätisches Wesen bewahrt. Obschon sie siebenmal kleiner ist als die benachbarte Pyramide, macht dieses Sinnbild des Unbekannten und Geheimnisvollen dem Beschauer doch einen tieferen Eindruck.

„Wir gehen unsern Weg, leben nach unserer Art, reden, wie wir's denken, achten uns anderer Menschen viel zu wenig, ob wir ihnen im Wege stehen oder sonst weh tun, darum, weil wir nur an uns denken und anderer Art nicht in Obacht nehmen. Wir machen viele Leute böse; was hilft es uns hintendrein zu sagen, wir hätten es nicht böse gemeint: wir hätten denken sollen zur rechten Zeit.“
Aus „Sonntag des Großvaters“ von Jeremias Gotthelf.